

Damit es sich besser altern lässt

Gemeinderat Urdorf hat neues Altersleitbild «Gut altern in Urdorf» mit 26 konkreten Massnahmen genehmigt.

Martin Rupf

Nun steht es also, das neue Altersleitbild von Urdorf. Laut einer Mitteilung der Gemeinde haben sich rund 300 Urdorferinnen und Urdorfer im Alter von 60 bis 96 Jahren von Ende 2024 bis Juni 2025 an Mitwirkungsanlässen, Gesprächen und einer ergänzenden Online-Befragung beteiligt.

«An diesen Anlässen brachten die Teilnehmenden ihre Erfahrungen ein und äusserten ihre Erwartungen und Ideen etwa in den Bereichen Mobilität, Wohnen, Gesundheit, Freizeit und Kultur, Soziales und freiwilliges Engagement bis hin zur Verwaltung», wird Gabriela Kossak, Abteilungsleiterin Gesundheit und Alter der Gemeinde Urdorf, in der Mitteilung zitiert.

Seniorenreise wird wieder stattfinden

Doch welche Verbindlichkeit hat das Altersleitbild, das auf dem Leitbild des Gemeinderates «Urdorf 2030 +» aufbaut? «Rund 26 konkrete Massnahmen wurden gemeinsam erarbeitet und formuliert», sagt Gemeinderat Andreas Herren (SP), der als Sozialvorstand den Prozess politisch begleitet hat, auf Anfrage.

«Sie zeigen auf, was die Gemeinde Urdorf in den nächsten sieben bis zehn Jahren von Quartierbegehungen über Treffpunkte bis hin zu koordinierten Veranstaltungen und Unterstützungsstrukturen gezielt anpacken will.»

Den Verantwortlichen sei es von Anfang an wichtig gewesen, dass eben kein Papiertiger mit nichtssagenden Worthülsen wie etwa «Freiwilligenarbeit fördern» resultiere, unterstreicht Herren. «Um dieses Ziel zu erreichen, haben wir eng mit der Fachhochschule Ost in St. Gallen zusammengearbeitet, die über viel Erfahrung in der Erarbeitung solcher Leitbilder verfügt.» Zudem habe man auch auf die Erfahrung vieler Partnerorganisationen zurückgreifen können.

Herren betont gleichzeitig: Durch den partizipativen Prozess,



Mit 26 konkreten Massnahmen will die Gemeinde Urdorf dafür sorgen, dass sich ältere Menschen noch besser fühlen und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Symbolbild: Keystone/Michael Buholzer

in dem viele Teilnehmende spontan ihre aktive Mitarbeit zugesagt hätten, werde ein Grossteil der Massnahmen bereits umgesetzt. «Der Zug rollt, wir beginnen ab nächstem Jahr nicht bei null.»

Zu den Massnahmen, die basierend auf dem Mitwirkungsverfahren initiiert worden sind, gehören etwa ein Erzählcafé, die Computeria, das gemeinsame Pétanquespiel, eine tägliche Tavolata im Alterszentrum Wehermatt, ein regelmässiger Kinonachmittag, gemeinsames Spazieren, Tanznachmittage und weitere Aktivitäten.

So sollen Pflegekosten tief bleiben

Weitere geplante Massnahmen sind etwa regelmässige Mitwirkungsanlässe für und mit Urdorferinnen und Urdorfern ab 65 Jahren und deren Angehörigen, zum Beispiel als jährliches Forum, oder mehr Unterstützung, um die wachsenden technischen Herausforderungen wie etwa Online-Ticketkauf oder E-Banking im Alltag besser bewältigen zu können.

«Besonders erfreulich ist, dass sich vier Personen bereit erklärt haben, die beliebte Seniorenreise, die ein paar Jahre pausieren musste, wieder zu organisieren», sagt Herren.

Auch Gabriela Kossak zeigt sich erfreut über das grosse Interesse und die Partizipation an der Erarbeitung des neuen Leitbilds. Man habe mit rund 80 Personen gerechnet, am Ende waren es 300. Es sei eine grosse Herausforderung, ein Altersleitbild auch dahingehend zu erneuern, dass sich neue Menschen mit neuen Ideen für mehr Lebensqualität im Alter engagieren.

Und: «Das Altersleitbild ist kein starres Konstrukt. Mit regelmässigen Überprüfungen werden wir zusammen mit den Freiwilligen das Altersleitbild lebendig erhalten und an neue Bedürfnisse anpassen», so Kossak.

Letztlich gehe es darum, älteren Menschen ein würdevolles, selbstbestimmtes und sozial eingebundenes Leben bis ins hohe Alter zu ermöglichen. «Darüber hinaus zielen die Massnahmen auch darauf ab, gemeinsam mit den Betroffenen der finanziellen Belastung durch Pflegekosten aktiv zu begegnen», führt Sozialvorstand Andreas Herren weiter aus.

«Das Thema Pflegekosten betrifft nicht nur die Gemeinde, sondern brennt auch den Betroffenen unter den Nägeln, weil Aufenthalte in Pflegeheimen schnell ins Geld gehen können.» Deshalb hätten die Massnah-

«Der Zug rollt bereits, wir beginnen ab nächstem Jahr nicht bei null.»



Andreas Herren (SP) Urdorfer Sozialvorstand

men im Altersleitbild auch zum Ziel, dass Menschen so lange wie möglich zu Hause leben könnten.

«Das wiederum ist wahrscheinlich, wenn ältere Menschen zufrieden sind und in einer Gemeinschaft mit gemeinsamen Aktivitäten aufgehoben sind», ist Herren überzeugt.

Gabriela Kossak pflichtet dem bei: «Gut altern bedeutet nicht nur Infrastruktur, sondern eine sorgende Gemeinschaft, die aufeinander schaut, Verantwortung übernimmt und das miteinander stärkt.»

Wesentlich sei dabei auch die offene Haltung der Gemeinde und der Fachstelle Gesundheit und Alter. «Im Rahmen der Mitwirkung hat sich gezeigt, dass unsere Fachstelle vielen gar nicht bekannt war», sagt Kossak. Auch das habe sich durch die partizipative Mitwirkung des Altersleitbilds aber geändert.

«Wir koordinieren und stehen der älteren Bevölkerung als niederschwellige Anlaufstelle zur Verfügung.» Dies bei Fragen, Anliegen und Unterstützungsbedarf rund ums Alter, aber auch für Ideen, die zum Gemeindewohl beitragen oder die Gemeinschaft stärken. «Oder anders gesagt: Wer Hilfe und Rat rund um das Thema Altern sucht, soll sich unbedingt bei uns melden», betont Kossak.

Hier ist das Altersleitbild erhältlich

Das Altersleitbild ist auf der Website der Gemeinde Urdorf abrufbar und als gedruckte Broschüre bei der Gemeindeverwaltung erhältlich.

Unlimitiert

Ein Besuch im Schiesskeller

«Bro, die Knarren hier sind nichts im Vergleich zu meinen zu Hause», meinte Spongebob zu Patrick. Ich hatte die beiden jungen Männer, die vor mir am Empfang des Schiesskellers standen, in meinem Kopf so getauft. Sie wählten ihre Waffen aus und begaben sich mit breiter Brust auf ihre Schiessbahn im nächsten Raum. Bald würde ich auch eine Waffe in der Hand halten – zum ersten Mal.

Während der fünfzehn Minuten, die mein Freund und ich im Empfangsraum verbrachten, warf kein Mitarbeiter auch nur einen Blick auf den Bildschirm hinter dem Tresen, auf dem die zwölf Schiessbahnen überwacht wurden. Ohne einen Ausweis vorzeigen zu müssen, drückte mir der Mitarbeiter ein Sturmgewehr in die Hand. «Hoffentlich ist hier kein Psychopath unterwegs», dachte ich mir.

Wir begaben uns auf die Schiessbahn neben der von Spongebob und Patrick. Zu meinem Erstaunen traf ich meist sicher in den 10er-Ring.

Die Zielscheibe unserer Kumpen nebenan hingegen war von oben bis unten perforiert, von präzisen Treffern keine Spur. Das hielt sie nicht davon ab, über ihre (schwache) Leistung zu protzen.

Nach einer Stunde gaben wir die Waffen am Empfang wieder ab. Ein Mitarbeiter fragte mich spöttisch: «Hast du überhaupt etwas getroffen?» Wie so viele männliche Kommentare ignorierte ich auch diesen.

Mein Freund antwortete: «Mehr als ich.»



Viviana Sottile viviana.sottile@chmedia.ch

Putzen in Dietikon bald Roboter?

Der Stadtrat zeigt auf, wie Dietikon als Smart City künftig gegen das Littering-Problem vorgehen kann.

Joshua Gutenberg

Wie andere Gemeinden beschäftigt auch Dietikon der sorglos geworfene Abfall. Er liegt am Wegrand, auf öffentlichen Plätzen, am Ufer der Limmat. In einem Vorstoss wollten Gemeinderat Raphael Müller (FDP) und vier Mitunterzeichnende von Mitte und FDP wissen, welche Massnahmen Dietikon als Smart City ergreifen kann.

Das Littering-Problem beinträchtigt laut Müller nämlich nicht nur das Stadtbild und das Sicherheitsgefühl der Bevölke-



In naher Zukunft sollen selbstfahrende Reinigungsfahrzeuge in Dietikon zum Einsatz kommen. Themenbild: Key

rung. Es falle auch finanziell ins Gewicht, nämlich bei der Beseitigung. Er erkundigte sich daher, inwiefern die Stadt «innovative digitale Lösungen» einsetzen kann, um dem Littering entgegenzutreten.

«Für das Abfallmanagement und Littering gibt es in Dietikon keine eigene Smart-City-Strategie», schreibt der Stadtrat in seiner kürzlich veröffentlichten Antwort auf Müllers Interpellation. Auch eine Gesamtstrategie gebe es nicht, allerdings seien sowohl KI-gestützte Reinigungsrouten als auch smarte Abfalleimer geprüft worden.

Dank der Künstlichen Intelligenz (KI) konnte die Stadt Dietikon die Wischrouten optimieren. Künftig soll diese Technik wieder zum Einsatz kommen. Smarte Abfalleimer hingegen hätten keinerlei Vereinfachung des Müllsammelns erzielt, zudem sei das Kosten-Nutzen-Verhältnis sehr schlecht.

Stadtrat zeigt sich offen für Neues

Gegen das eigentliche Littering, also das willentliche Wegwerfen oder Liegenlassen von Abfällen, gebe es laut Stadtrat bisher «keine praxistauglichen, techni-

schen Ansätze». Bereits in naher Zukunft sollen jedoch selbstfahrende Stadtreinigungsfahrzeuge zum Einsatz kommen, um die Effizienz bei der Entsorgung zu erhöhen.

Der Stadtrat verweist zudem auf die Stadtmelder-App als Instrument, um mit Ortsangaben auf Probleme wie Littering hinzuweisen. Damit kann die Bevölkerung direkt mit den zuständigen Behörden kommunizieren. Die App sei eine «grosse und praktische Unterstützung», die täglich «wertvolle Hinweise aus dem Stadtraum bringt».

Zuletzt betont der Stadtrat, dass die Infrastrukturabteilung «in allen Bereichen sehr offen für Neuerungen und Praxistests» sei. So sehe er auch die Gamification der Littering-Bekämpfung – also den Einsatz von spielerischen, interaktiven Elementen – als interessante Idee, um auch Jugendliche für das Problem zu sensibilisieren. Und aktuell werden zum Beispiel Videos aus Kanalinspektionen KI-gestützt ausgewertet. Die Stadt verspricht sich davon eine höhere Präzision, als wenn ein Mensch stundenlang die Videos sichten muss.